

# Manchmal vergisst man, wie schwer es ist

**Familie** Brigitte Zitarosa lebt mit ihrer demenzkranken Mutter zusammen. Sie hat versprochen, sie zu pflegen, doch irgendwann zerbrach sie fast selber an der Belastung. Zum heutigen Welt-Alzheimerstag erzählt sie ihre Geschichte

VON MARCUS BÜRZLE

Sie hat ihr Versprechen ernst genommen. „Ich habe meiner Mutter versprochen, sie zu pflegen“, sagt Brigitte Zitarosa. Über Jahre und Jahrzehnte hielt sie ihr Wort. Als Augustine Knöpfles Mann im Jahr 1982 starb, war ihre Tochter da und half der gehörlosen Mutter. Und als die heute 88-Jährige an Demenz erkrankte, war Brigitte Zitarosa da. Doch über ihr Versprechen vergaß sie sich selbst. Im Dezember 2012 plagten Augustine Knöpfle schlimme Halluzinationen. Ihre Tochter schlief kaum noch, und als die Mutter ins Krankenhaus musste, war sie selbst am Ende: „Ich hatte einen Burnout. So schlecht ging es mir noch nie“, sagt die 56-Jährige.

Brigitte Zitarosa pflegt ihre Mutter immer noch. Doch als sie die Tür öffnet, hat Augustine Knöpfle schon gegessen, ohne dass ihre Tochter dafür kochen oder ihr das Essen geben musste. Brigitte Zitarosa hat aus ihrem Zusammenbruch gelernt. Sie hat sich Hilfe geholt.

Danuta, eine Pflegerin aus Polen, kümmert sich um den Alltag ihrer Mutter. Anders wäre es nicht möglich: „Man muss sich Auszeiten nehmen, Hilfe holen und an sich denken“, sagt Brigitte Zitarosa. Als gelernte Arzthelferin kümmert sie sich immer noch um die medizinische Pflege, die Organisation, die Anträge und Formulare – und um die Überraschungen und Probleme. „Die Demenz ist voller Überraschungen“, sagt sie.

## Die Krankheit und die Belastung entwickeln sich langsam

Nicht alle Tage sind so sonnig wie dieser. Augustine Knöpfle leidet an einer vaskulären Demenz. Mal geht es ihr besser, mal schlechter. Das hängt von vielen Dingen ab, etwa vom Trinken oder auch vom Wetter. Ist es trübe, kann sich der Zustand verschlechtern, ist es hell, kann er sich bessern. Heute ist ein guter Tag.

Brigitte Zitarosa erklärt ihrer Mutter mit Worten und Gebärdensprache, wer zu Besuch ist. Augustine Knöpfle lächelt. Sie freut sich über einen warmen Händedruck, denn wegen Durchblutungsstörungen friert sie leicht. Die 88-Jährige erzählt aus ihrem Leben und möchte dabei sein, wenn ihre Tochter über das gemeinsame Leben erzählt. Es ist eine schleichende Geschichte.

Die Demenz dringt still und langsam ins Leben eines Menschen ein. Ebenso schleichend steigen Auf-



Brigitte Zitarosa kümmert sich liebevoll um ihre Mutter Augustine Knöpfle. Die 88-Jährige ist demenz- und gehörlos. Manchmal nennt sie ihre Tochter Marianne. Foto: Annette Zoepf

wand und Belastung für die pflegenden Angehörigen.

Seit 30 Jahren lebt Brigitte Zitarosa immer in der Nähe ihrer Mutter. Erst im selben Haus in der Hammerschmiede, später bauten sie und ihr Mann nebenan ein eigenes Haus für sich und die zwei Söhne. Es lässt sich kaum sagen, wann ihre Mutter an Demenz erkrankte, einer Krankheit, an der rund 1,3 Millionen Deutsche, allein 4000 Augsburger, leiden. „Anfangs passieren merkwürdige Dinge“, sagt Zitarosa. Gegenstände lagen an ungeübten Orten. Ihre Mutter ging

einkaufen – vergaß es und kaufte noch einmal die gleichen Sachen.

Die Krankheit steigert sich. Augustine Knöpfle ist in einem fortgeschrittenen Stadium, sagt ihre Tochter: „Sie geht zurück in die Vergangenheit.“ Ihre Mutter erzählt an diesem Nachmittag, dass sie als technische Zeichnerin bei der MAN gearbeitet hat und Motorrad gefahren ist. Die Krankheit verändert aber auch die Persönlichkeit der Patienten. „Das ist schwierig: Man kennt einen Menschen, doch dann wird er ganz anders“, sagt Brigitte Zitarosa.

Sie hat sich viel mit Demenz beschäftigt. „Die Krankheit interessiert mich“, sagt sie. Ihr Beruf hilft ihr, außerdem besuchte sie ein Seminar der Alzheimer-Gesellschaft. Sie hat die Demenz kennen gelernt und kann damit umgehen, dass ihre Mutter vorhin noch ganz stolz gesagt hat: „Meine Tochter!“ und sie jetzt „Marianne“ ruft. So heißt die Schwester der Mutter.

Brigitte Zitarosa weiß auch, dass es manchmal keinen Sinn hat, zu diskutieren. „Oft hilft es, einfach fünf Minuten vor die Tür zu gehen.“ Den Streitpunkt haben De-

menzpatienten dann oft schon vergessen. Das ist traurig, aber zugleich erleichternd für Angehörige.

Was Brigitte Zitarosa aber unterschätzt hat, ist die Belastung, die die Pflege ihrer demenzkranken Mutter mit sich brachte. Anfangs war der Aufwand überschaubar. Doch er wuchs und wuchs. Als ihre Mutter Ende 2012 an Ängsten und Halluzinationen litt, hatte sie praktisch keine freie Minute mehr. „Meine Mutter hat mir den Tagesablauf diktiert“, sagt die 56-Jährige.

Das ist nicht böse gemeint. Doch Brigitte Zitarosa hatte keine Freundschaften mehr, sie fuhr nicht mehr in den Urlaub. Und als der Sohn umzog, blieb sie daheim. Die Familie versuchte, sie zu warnen. Doch sie hatte ihr Versprechen gegeben und konnte nicht hören.

## Den Ex-Mann mit Küsschen begrüßt

Der Zusammenbruch, als ihre Mutter im Krankenhaus war, weckte sie auf. Nach drei Wochen in der Klinik verbrachte Augustine Knöpfle noch einige Zeit in einer Kurzzeitpflege für Gehörlose in Dillingen. Dort traf sie ihren früheren Ehemann. „Sie begrüßen sich immer mit Küsschen“, erzählt Brigitte Zitarosa.

Sie selber nutzte die Zeit, um nach Hilfe zu suchen. Ein Heimplatz für die Mutter wäre für sie nur der allerletzte Ausweg gewesen. Sie fand eine Agentur, die Pflegekräfte aus Polen vermittelt. Danuta zog ein und entlastete die Tochter. Diese macht heute eine Therapie, um nicht wieder in die alten, gefährlichen Muster zu geraten. Denn die Krankheit ihrer Mutter wird immer schlimmer werden.

## Von der Politik beim „Knochenjob“ allein gelassen

Aus ihren Erfahrungen hat Brigitte Zitarosa gelernt. Nicht nur für sich. Zum heutigen Welt-Alzheimerstag appelliert sie an alle, die Angehörige pflegen, sich zu informieren und Hilfe zu holen. Über die Alzheimer-Gesellschaft hat sie andere Betroffene kennen gelernt. Sie hat sich kundig gemacht, was ihr und ihrer Mutter zusteht. Es sind deutlich weniger Geld und Unterstützung, als wenn Augustine Knöpfle im Heim wäre.

Brigitte Zitarosa kritisiert, dass pflegende Angehörige bei ihrem „Knochenjob“ von der Politik allein gelassen werden. Doch sie nutzt jetzt die Hilfsmöglichkeiten. Und das Wichtigste: „Meine Mutter und ich haben einen Weg gefunden, der passt.“

## Demenz und Welt-Alzheimerstag

● **Demenz und Alzheimer** sind nicht das gleiche. Die Krankheit Demenz wird häufig so beschrieben, als ob das Leben der Betroffenen rückwärts verläuft: Erst lebt der verstorbene Ehemann noch, dann wollen sie zu ihrer Mutter, später vergessen sie die Sprache und können sich nicht mehr selbstständig bewegen. Betroffen sind vor allem das

Kurzzeitgedächtnis und das Denkvermögen. Aber auch Bewegungen werden schwieriger, die Sprache ist beeinträchtigt und die Persönlichkeit kann sich verändern. Von den unterschiedlichen Demenzerkrankungen ist Alzheimer laut Alzheimer-Gesellschaft mit rund 60 Prozent die häufigste Form. ● **Behandlung** Laut Alzheimer-Gesell-

schaft kann Demenzpatienten geholfen werden – wenn die Krankheit rechtzeitig festgestellt wird. Der Verlauf kann gebremst und die Lebensqualität gesteigert werden.

● **Betroffene** Aktuell leiden rund 1,3 Millionen Menschen in Deutschland an Demenz – etwa 4000 in Augsburg. Experten erwarten, dass sich die Zahl

bis 2050 verdoppelt, schreibt die Arbeiterwohlfahrt.

● **Hilfe** In Augsburg gibt es zahlreiche Angebote für Angehörige von Demenzpatienten. Demenzpaten bieten ihnen Informationen an und werben für Verständnis im Umgang mit erkrankten Personen. Die Alzheimer-Gesellschaft bietet Seminare an.

● **Welt-Alzheimerstag** Er ist am heutigen Samstag und steht unter dem Motto „Demenz – den Weg gemeinsam gehen“. Im Filmsaal des Zeughauses ist um 15 Uhr der Film „Eines Tages“ zu sehen, der sich mit dem Leben mit Demenz beschäftigt. Danach sind Gespräche mit Fachleuten möglich. Der Eintritt ist frei. (mb)